

«Keine Legitimation, monetären Gewinn über Gerechtigkeit zu stellen»

Ein Besuch auf den Philippinen hat Bischof Felix Gmür gezeigt, wie nötig eine Sorgfaltspflicht für Schweizer Konzerne ist. Im Interview erklärt er, weshalb die Konzernverantwortungsinitiative wichtig ist.

Sie haben in Tampakan auf den Philippinen selber gesehen, welche Auswirkungen Schweizer Konzerne auf Mensch und Umwelt haben können. Was hat dies bei Ihnen ausgelöst?

Vor allem anderen entstand bei meinem Besuch Verbundenheit mit den Menschen auf den Philippinen: Ich habe Gemeinschaft erfahren mit frohen Menschen, obwohl es ihnen an so vielem fehlt – am Zugang zu genügend Land, Wasser, Nahrung, Gesundheitsversorgung, Schulbildung.

Aus dieser Verbundenheit wuchs eine Mitverantwortung für eine Veränderung der Situation:

Durch die Gespräche mit den Betroffenen und ihrem Bischof Dinualdo Gutierrez, der die Tätigkeiten der Konzerne genau analysiert, eröffnete sich mir die ganze Problematik: Eine Veränderung, die im Interesse einiger weniger steht, aber nicht zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt, wird vorangetrieben; die Menschen der Region werden teilweise mit kurzfristigen Leistungen im Bereich der Bildung und Gesundheit gekauft; an Risiken für die Bevölkerung und die Umwelt wird, wenn überhaupt, nur ganz am Rand gedacht.



«Mehr Gewinn oder mehr Gerechtigkeit: Das ist die zentrale Frage»; Bischof Felix Gmür.

Weshalb sind Sie überzeugt, dass hier die Freiwilligkeit nicht genügt?

Es gibt viele Unternehmen, die freiwillig ihre Sorgfaltspflicht wahrnehmen und mit grosser Verantwortung Geschäfte im Ausland tätigen. Dafür bin ich dankbar. Es gibt aber auch jene Unternehmen, bei denen die Freiwilligkeit allein nicht ausreicht, weil Sorgfalt und Verantwortung in der Geschäftsführung auch den Profit tangieren. Auf solche Unternehmen ist

die Konzernverantwortungsinitiative ausgerichtet. Daneben ist es eine Frage der Gerechtigkeit, dass alle Unternehmen mit Sitz in der Schweiz mit gleich langen Spiessen kämpfen.

Aus welchen Gründen sollen Christinnen und Christen die Initiative unterschreiben?

Als Christinnen und Christen in der Schweiz sind wir nicht nur Bürgerinnen und Bürger eines Landes. Wir alle gehören vielmehr auch zur noch viel grösseren Gemeinschaft der Kirchen. Im christlichen Verständnis sind alle Menschen Geschöpfe und Ebenbilder Gottes. Gott schenkt ihnen das Leben, die Fähigkeit, sich von den Gaben seiner Natur zu ernähren, und die Vernunft, seine Schöpfung verantwortungsvoll zu gebrauchen. Denn die Würde des Menschen ist auf der ganzen Welt dieselbe – in den fernen Philippinen genauso wie in unserem Land.

Gibt es weitere ethische Gründe, die für die Initiative sprechen?

Die Unterstützung der Konzernverantwortungsinitiative ist für mich auch eine Frage des Anstandes. Wenn aus den Vorgaben der Initiative für die

Unternehmen höhere Kosten oder kleinere Margen resultieren, dann mag das eine Tatsache sein. Eine Tatsache ist aber auch, dass es unerhört ist, wie Konzerne sich bis anhin aus ihrer Verantwortung stehlen können. Mehr Gewinn oder mehr Gerechtigkeit: Das ist die zentrale Frage. Ich sehe absolut keine Legitimation, monetären Gewinn über Gerechtigkeit zu stellen.

Wie engagieren Sie sich für die Initiative?

Ich kann mich nicht mit einem grossen zeitlichen Aufwand einsetzen. Ich kann aber in der Öffentlichkeit als Bischof des Bistums Basel für die Initiative Stellung nehmen, wo es mir der Rahmen erlaubt. Und ich kann mich dafür einsetzen, dass auch in unserem Konzern «Kirche» den Anliegen der Initiative nachgekommen wird: dass Menschenrechte nicht verletzt werden und Umweltstandards eingehalten werden. Das ist mir ein grosses Anliegen, auch aus Verbundenheit mit den betroffenen Menschen auf den Philippinen.

— Aufgezeichnet: Patricio Frei

Bischof Felix Gmür (49) leitet das Bistum Basel und präsidiert den Stiftungsrat von *Fastenopfer*.